

ein und nahm unsere Gesellschaft an Bord. Ich schied ungerne von der schönen Insel; zehn Tage reichen gerade aus, um zu erkennen, wie und wo man hätte sammeln müssen. Wahrscheinlich hätte ich manches besser gemacht, wenn ich gleich am ersten Tag das Museum in Funchal (Municipal Museum, Rua da Mouraria 35) aufgesucht hätte, von dem ich leider erst am vorletzten Tage erfuhr. Es ist ein Heimatmuseum im besten Sinne und der Leiter ein Deutscher, der mich in sehr freundlicher Weise empfangen hat.

Mögen diese Zeilen für Kollegen ein Anreiz sein zu einem Besuch Madeiras und möge ihnen ein längerer Aufenthalt vergönnt sein als mir. Sicher ist dort noch viel Neues zu finden und manche wertvolle zoographische Beobachtung zu machen.

---

## Über neue und wenig bekannte paläarktische Paederinae (Col. Staph.)

Von C. Koch, Sammlung Frey, München.

### III. <sup>1)</sup>

*Oedichirus* (s. str.) *flammeus* spec. nov.

Ein Männchen aus Tienmuschan (Nordwestliches China), ex coll. E. Reitter.

Dunkel rotbraun, Extremitäten rötlichgelb.

Kopf stark quer, glänzend, uneben, mit einigen sehr groben, unregelmäßigen, borstentragenden Punktgruben. Augen sehr groß, ihr Durchmesser zumindest doppelt so lang wie die Wangen, aus den Seitenkonturen des Kopfes stark vorgewölbt. Clypeus unpunktiert, glänzend, nach vorne abfallend, Vorderrand gerade abgestutzt. Schläfen fast fehlend, nur durch ein kurzes, paralleles Stück angedeutet, die bogenförmig gerundete Kopfbasis an den über den Hals nach außen vorspringenden Stellen mit einer schmalen queren Leiste versehen. Unterseite des Kopfes glatt, unpunktiert, nur längs den nach hinten schwach konvergierenden Gutral-Nähten, welche weitvoneinander getrennt sind, mit vereinzelt, hintereinander stehenden, fein eingestochenen Punkten.

Halsschild etwas breiter als der Kopf, ungefähr um ein Drittel länger als breit, mit vollständig abgerundeten Vorder- und stumpfen Hinterecken, nach hinten kräftig verengt, oben längs des emporgewölbten Mittelraumes in furchig vertieften Streifen, äußerst grob, fast etwas gröber als der Kopf punktiert. Seitlich dieser die Mitte einfassenden, unregelmäßigen Längsreihen ist der Halsschild mit einigen groben Punktgruben versehen. So wie der Kopf scheint der Halsschild durch die tief eingedrückte, grobe Skulptur uneben. Die größte Breite des Halsschildes befindet sich ziemlich weit vor der Mitte und sind die Seiten nach hinten

---

<sup>1)</sup> Der I. Teil obiger Artikelserie ist in den Entom. Blätt. 34. 1938. 103, der II. Teil in den Mitt. Münch. Ent. Ges. 28. 1938. 372 erschienen.

so stark verengt, daß die Halsschild-Basis gut um ein Drittel schmaler ist als der Halsschild an seiner breitesten Stelle.

Flügeldecken ohne Schultern, in einem Bogen zur Basis verengt, um ein Drittel kürzer als der Halsschild, auch etwas schmaler als dieser, oben abgeflacht und fast ebenso grob, aber bedeutend dichter als der Halsschild punktiert. Die Zwischenräume zwischen den Punkten sind deutlich kleiner als die Punktdurchmesser und erscheinen die Flügeldecken ebenfalls durch die tief eingepreßte, grobe Skulptur uneben. Zum Hinterrand sind sie nur schwach eingezogen, der Hinterrand selbst ist leicht schräg nach innen abgestutzt.

Abdomen zylindrisch-rund, nach hinten leicht erweitert, an der Basis etwas schmaler als der Hinterrand der Flügeldecken, sehr grob (nur wenig feiner als die Flügeldecken) und dicht, gegen die Spitze zu spärlich punktiert, am 5. Segment ist die Punktierung bereits sehr zerstreut. Die Basaltergite sind an der Basis deutlich quer gefurcht und daselbst dichter der Länge nach punktiert. Sekundäre Geschlechts-Auszeichnungen des Männchens auf den Endsterniten siehe Fig. 2.

Fühler dünn, fadenförmig und sehr langgestreckt, alle Glieder deutlich, meist bedeutend länger als breit, das 4. Glied viel länger als das 3., vom 5. Glied an werden die einzelnen Glieder allmählich kürzer. Letztes Glied nur mehr um die Hälfte länger als breit.

Kiefertaster mit beilförmigem Endglied.

Beine wie bei den übrigen *Oedichirus*-Arten gebildet. Die Vordertarsen stark verbreitert, die Hintertarsen mit kräftig verlängertem Basalglied, das deutlich etwas länger ist als der restliche Fuß.

Länge: 8 mm.

Durch das verworren punktierte Abdomen und die einheitliche, hell rotbraune Färbung unter den paläarktischen Arten der Gattung dem *Oe. unicolor* Aubé am nächsten stehend. Außer durch die auffallenden Geschlechtsmerkmale des Männchens von der verglichenen Art abweichend durch die viel längeren Extremitäten, den hinten stärker queren Kopf, dessen kurze Schläfen mit der Kopfbasis nicht verrundet, sondern von dieser deutlich eckig abgesetzt sind, durch die äußerst grobe, grubenartige Punktierung des Halsschildes, durch die furchig vertieften, die punktfreie Mitte flankierenden, unregelmäßigen Punktreihen, wodurch die Zwischenräume emporgewölbt scheinen, durch die breiteren, noch gröber und dicht punktierten Flügeldecken, die seitlich stärker gerundet, zur Basis viel kräftiger, aber auch zum Hinterrand deutlich eingezogen sind und durch das auffallend verlängerte Basalglied der Mittel- und Hintertarsen.

Die ventralen, sekundären Geschlechtsauszeichnungen sind bei beiden Arten, ebenso wie der recht komplizierte Bau des mit dünnen, stark asymmetrischen Seitenloben ausgestatteten Oedeagus vollkommen verschieden. Beim männlichen *unicolor* (Fig. 1) ist das fünfte Sternit knapp vor dem Hinterrand in der Mitte mit einem runden, senkrecht von der Sternit-Oberfläche abstehenden, relativ hohen Tuberkel versehen. Das sechste Sternit scheint asymmetrisch gebildet zu sein: es ist oben vollständig abgeflacht, der Hinterrand ungefähr in der Mitte, aber deutlich

nach rechts verschoben, kurz und abgerundet, lobusartig vorgezogen; links und rechts befinden sich über dem Hinterrand kurz vorragende zahnchenartige Tuberkel, von denen der rechte stärker entwickelt und ganz nach außen gerückt, der linke bedeutend kleiner und ungefähr zwischen der linken Außenecke des Sternit-Hinterrandes und dem nach hinten kurz ausgezogenen, submedianen Lappen liegt. Beim einzigen Männchen des *flammeus* (Fig. 2) befinden sich in der Mitte vor dem Hinterrande des fünften Sternites zwei kielartige, nach hinten kräftig konvergierende, voneinander durch eine glatte Furche getrennte Längstuberkel. Das sechste Sternit ist in der Mitte tief und breit dreieckig ausgerandet, die Ausrandung in der Mitte fast ebenso tief wie deren Hinterecken voneinander weit entfernt sind. Die Hinterecken der Ausrandung sind überdies lang und spitz, zahnartig nach hinten ausgezogen. In der Mitte ist das Sternit der Länge nach ziemlich breit eingedrückt, die emporgewölbten Seitenränder dieses Eindruckes sind ungefähr in der Mitte jederseits mit einem kielförmigen Tuberkel versehen.

*Nazeris densiventris* spec. nov.

Unzen Shimbara (Japan), ex coll. E. Reitter.

Dunkel rotgelb, Beine und Fühler, mit Ausnahme der basalen Partie gelblich.

Kopf fast quadratisch, kaum länger als breit, sehr grob und äußerst dicht, auch vorne und auf der Scheibe kaum weniger dicht als hinten punktiert. Augen groß, aus den Konturen der Kopfseite ziemlich kräftig vorgewölbt, Schläfen nicht ganz doppelt so lang wie der Längsdurchmesser der Augen, hinter diesen parallel, mit der bogenförmigen Kopfbasis breit verrundet.

Halsschild bedeutend schmaler als der Kopf, um ein Drittel länger als breit, sehr grob und äußerst dicht, an den Seiten stellenweise längsrunzelig punktiert, in der Mitte vor der Basis mit schmaler, längsrunzelartig erhobener, glatter Schwiele. Die Seiten sind im vorderen Drittel nach vorne sehr stark verengt, ohne Vorderecken zu bilden, nach hinten ebenfalls stark, aber weniger als nach vorne eingezogen, die Hinterecken stumpf angedeutet.

Flügeldecken äußerst dicht und fast etwas gröber als der Halsschild, aber flacher punktiert, um ein Drittel kürzer und schmaler als dieser, mit nach hinten kräftig erweiterten Seiten und vollständig fehlenden Schultern.

Abdomen äußerst dicht und sehr grob, nur wenig feiner als der Kopf punktiert, die Punktierung wird auf den letzten Tergiten deutlich feiner und zerstreuter, bleibt jedoch immer noch ziemlich grob. 5. Sternit des Männchens mit kurzem, dreieckigem Ausschnitt in der Mitte des Hinterrandes, die Hinterecken dieser Ausrandung ungefähr so weit voneinander entfernt wie die Ausrandung in der Mitte tief.

Fühler sehr schlank, alle Glieder bedeutend länger als breit.

Beine schlank, die Hintertarsen sehr langgestreckt, drei Viertel der Hinterschienenlänge erreichend.

Länge: 5 mm.

Durch die größere Gestalt und übereinstimmende Bildung des Oedeagus (die zangenartigen Parameren überragen um ein beträchtliches die Praeputialpartie des Penis, siehe Fig. 3) mit *N. Wollastoni* Shrp. aus Japan nahe verwandt. Von dieser Art leicht auseinanderzuhalten durch die hellere Färbung, durch rundere, breitere, kräftiger vorgewölbte Augen, durch stärker abgerundete Hinterecken des Kopfes, durch noch kräftiger zur Basis eingezogene, gänzlich schulterlose Flügeldecken, durch die längeren Fühler und stark verlängerten Hintertarsen und durch die fast um die Hälfte gröbere und auch dichtere, am Halsschild stellenweise Längsrunzeln bildende Punktierung.

*Nazeris minor* spec. nov.

Tienmuschan (nordwestliches China), ex coll. E. Reitter.

Schwarz bis rötlichbraun, die Hinterecken der Abdominalsegmente heller, Mundwerkzeuge und Fühler rotgelb, Beine gelblich.

Kopf etwas länger als breit, grob und äußerst dicht, auf der Scheibe kaum weniger dicht als auf der Basis punktiert. Augen aus den Seitenkonturen des Kopfes schwach vorgewölbt. Schläfen fast doppelt so lang wie der Längsdurchmesser der Augen, fast parallel, hinten breit mit der bogenförmigen Kopfbasis verrundet.

Halsschild um ein Drittel länger als breit, deutlich schmaler als der Kopf, mit geschwundenen, nach vorne stark eingezogenen Vorder- und stumpf angedeuteten Hinterecken. Oben äußerst dicht und noch gröber als der Kopf, fast runzelig punktiert.

Flügeldecken um ein Drittel kürzer, am Hinterrand gemessen so breit oder fast etwas breiter als der Halsschild, grob und äußerst dicht punktiert, ohne Schultern, nach hinten sehr stark erweitert.

Abdomen sehr dicht, auf den basalen Segmenten wenig fein, gegen die Spitze zu bedeutend feiner werdend punktiert, am Hinterrand des 5. Segmentes mit Spuren eines mikroskopisch feinen weißen Hautsaumes. 6. Sternit des Männchens in der Mitte des Hinterrandes ziemlich breit dreieckig ausgerandet, die Hinterecken dieser Ausrandung voneinander etwas weiter entfernt als die Ausrandung in der Mitte tief.

Fühler sehr langgestreckt, alle Glieder viel länger als breit, sonst wie die der übrigen Arten gebildet.

Länge: 4,25-4,50 mm.

Habituell dem *N. Wollastoni* Shp. sehr ähnlich, mit ihm in Färbung und Skulptur ziemlich übereinstimmend, unterscheidet sich die neue Art von ihm durch die fast um ein Drittel kleinere Gestalt, sehr breite Flügeldecken, die fast etwas breiter (bei *Wollastoni* deutlich schmaler) als der Halsschild sind, weniger grobe Punktierung des Abdomens, vor allem aber durch die spezifisch abweichende Bildung des Oedeagus (Fig. 4). Dieser ist nur halb so groß wie das betreffende Organ des *Wollastoni*, die Parameren sind stark verkürzt, ungefähr so lang wie der Penis und überragt letzterer sogar um ein kleines Stück ihre Spitzen.

*Nazeris chinensis* spec. nov.

Tienmuschan (nordwestliches China), ex coll. E. Reitter.

Rotgelb, Abdomen etwas dunkler, die letzten Segmente dunkel, Beine, Mundwerkzeuge und Fühler heller, gelblichrot.

Kopf fast etwas breiter als lang, gewölbt, grob und äußerst dicht, auf der Scheibe kaum weniger dicht als hinten punktiert. Augen groß, aus den Seiten des Kopfes schwach aber deutlich vorgewölbt. Schläfen nicht ganz doppelt so lang wie der Längsdurchmesser der Augen, nur ein kurzes Stück parallel, mit der bogenförmigen Kopfbasis breit verrundet. Clypeus gerade abgestutzt, Oberlippe vierzählig.

Hals schmal, nur ein Viertel der Kopfbreite messend.

Halsschild bedeutend schmaler als der Kopf, nur um ein Viertel länger als breit, mit vollständig abgerundeten, nach vorne stark eingezogenen Vorder- und stumpf eingezogenen Hinterecken. Äußerst dicht und ebenso grob wie der Kopf punktiert, in der Mitte, vor der Basis mit einem kurzen, punktfreien, spiegelnden Längsflecken. Die Seiten sind nach hinten kräftig verengt, dadurch ist der Halsschild rückwärts fast um ein Drittel schmaler als an seiner breitesten Stelle, die im vorderen Drittel liegt.

Flügeldecken deutlich schmaler und fast um ein Drittel kürzer als der Halsschild, mit abfallenden Schultern, zur Basis stark verengt und mit parallelen, nach hinten nur schwach erweiterten Seiten, dicht und grob, aber etwas feiner als der Halsschild, schwach raspelartig punktiert.

Abdomen nach hinten kräftig erweitert, bereits der Hinterrand des 1. sichtbaren Segmentes viel breiter als die Flügeldecken, an seiner breitesten Stelle, welche sich am Hinterrand des 4. sichtbaren Segmentes befindet, deutlich breiter als der Halsschild, sehr dicht, am 1. Segment noch relativ grob (aber trotzdem bereits viel feiner als der Vorderkörper), punktiert; auf den folgenden Segmenten wird die Punktierung allmählich feiner und weniger dicht und ist auf den letzten Segmenten äußerst fein. 5. Segment ohne Hautsaum am Hinterrand. Beim Männchen ist das 6. Sternit in der Mitte seines Hinterrandes schmal und relativ tief dreieckig ausgerandet.

Fühler mit kräftigem, zylindrischem Basalglied, alle Glieder bedeutend länger als breit, das 2. Glied knopfartig verdickt, vom 3. Glied an, welches um die Hälfte länger als das 2. ist, sind die Fühler fadenartig.

Länge: 4,25-4,75 mm.

In Färbung und Größe mit dem japanischen *N. optatus* Shp. übereinstimmend, von ihm spezifisch verschieden durch die viel dichtere Punktierung des Kopfes, durch die fehlende chagrinartige Mikroskulptur des Kopfes und der Flügeldecken, besonders aber durch die verschiedene Auszeichnung auf den Endsterniten des Männchens. Beim Männchen des *optatus* ist das fünfte Sternit sehr tief hufeisenartig eingedrückt, der Eindruck im Grunde vollkommen flach und glatt, hinten flach ausgerandet, die Hinterecken des Eindruckes mit je einem Büschel nach innen gekrümmter,

schwarzer Borsten versehen<sup>2)</sup>). Das sechste Sternit ist tief und schmal dreieckig ausgerandet. Beim Männchen des *chinensis* ist das fünfte Sternit vollkommen einfach, ohne jede Auszeichnung, das sechste in der Mitte des Hinterrandes kurz dreieckig, einfach ausgerandet. Von dem kaum größeren *minor* Koch auffallend verschieden durch die feine und äußerst dichte Punktierung der apicalen Partie des Abdomens, durch bedeutend schmalere, parallelsichtige Flügeldecken (diese sind schmaler als der Halsschild), durch die helle Färbung und den anders gestalteten Oedeagus (Fig. 5). Die Parameren sind stark reduziert, kurz und breit, der Penis überragt ihre Spitzen fast um ihre eigene Länge.

*Domene* (s. str. latu) *Reitteri* spec. nov.

Tienmuschan (nordwestliches China), ex coll. E. Reitter.

Kopf, Halsschild, Abdomen, bis auf den Hinterrand des 6. und 7. Segmentes und das ganze Analsegment schwarz, Flügeldecken schwarz, mit deutlichem, grünlich metallischem Schimmer, in den äußeren Hinterecken schmal, rötlich aufgehell. Mundwerkzeuge, Fühler und Fühlerhöcker rotbraun, Beine gelblichbraun, die Vorderschenkel vollständig, die Mittel- und Hinterschenkel in ihrer distalen Hälfte angedunkelt.

Kopf rund, kaum länger als breit, äußerst gedrängt und über die ganze Oberfläche vollständig regelmäßig punktiert, die Zwischenräume zwischen den Punkten sind nur mehr als längliche, feine, erhabene Körnchen erkennbar, am Hinterhaupt geht die Punktierung in eine feine Körnelung über. Augen groß, ihr Längsdurchmesser fast um drei Viertel länger als die Wangen, die Schläfen mit der Kopfbasis vollständig verrundet.

Hals rötlichbraun, fast ein Drittel der größten Kopfbreite messend.

Halsschild deutlich etwas schmaler als der Kopf, um die Hälfte länger als breit, oben ebenso gedrängt und regelmäßig dicht, aber etwas gröber als der Kopf punktiert, in der Mitte mit äußerst feiner, oft nur stellenweise erkennbarer Mittellinie, die bei schwacher Vergrößerung (z. B. 20 fach) erkennbar ist. Die Vorderecken des Halsschildes sind auf die Unterseite heruntergezogen, dadurch scheinen sie, von oben gesehen, vollständig abgerundet, und der Halsschild scheint zum Hals sehr stark verengt. Die breiteste Stelle befindet sich etwas vor der Mitte, die Seiten sind nach hinten schwach gerundet verengt, die Hinterecken stumpf angedeutet.

Flügeldecken etwas breiter als der Halsschild, ungefähr ebenso lang wie dieser, parallelsichtig, an den Seiten um ein Drittel länger als am Hinterrand gemeinsam breit. Sie sind dicht, aber nicht so gedrängt wie der Vorderkörper und viel feiner punktiert. Auf der Scheibe befinden sich zwischen dieser Grundskulptur einige größere, oft fast reihig eingedrückte Punkte. Die Naht ist im Verlauf ihrer rückwärtigen drei

<sup>2)</sup> Sharp hielt in der Originalbeschreibung (Ann. Mag. Nat. Hist. 6. III. 1889. 322) den hufeisenartigen Eindruck am fünften Sternit für eine ebenso tiefe Ausrandung („... very deeply excised for the greater part of its length ...“). Durch das Entgegenkommen Dr. K. G. Blairs vom British Museum war es mir möglich, die Sharp vorgelegene Type zu untersuchen.

Viertel oder vier Fünftel kräftig erhoben, hinter dem Schildchen befindet sich jederseits des nicht erhobenen, basalen Teiles der Naht je eine leichte Schwiele. Die Flügeldecken sind auf ihrer ganzen Oberfläche sehr fein und vollständig anliegend, staubartig behaart.

Abdomen nach hinten kräftig erweitert, an der Basis viel schmaler, an der Wurzel des 5. Segmentes aber fast so breit wie die Flügeldecken. Äußerst fein und dicht, bedeutend feiner als die Flügeldecken punktiert, seidig pubescent. Beim Männchen (Fig. 6) ist das 5. Sternit breit dreieckig eingedrückt, der Eindruck selbst im Grunde geglättet und dicht mit schwarzen Tuberkeln besetzt, 6. Sternit auf der basalen Hälfte in der Mitte eingedrückt, an seinem Hinterrand in der Mitte ziemlich tief dreieckig ausgerandet. Diese Ausrandung ist etwas weniger tief, als ihre Hinterecken voneinander entfernt sind, vor der Ausrandung aber mit schwarzem Borstenfleck, der zwischen der apikalen Ausrandung und dem basalen Eindrucke liegt.

Fühler langgestreckt, alle Glieder bedeutend länger als breit, Basalglied kräftig, das 3. Glied am längsten, ungefähr ein Drittel länger als das vorhergehende oder folgende; zur Spitze werden die einzelnen Glieder kürzer, trotzdem ist das vorletzte Glied noch um zwei Drittel länger als breit.

Beine wie bei den übrigen *Domene*-Arten gebildet, mit sohlenartig erweiterten Vordertarsen und auffallend schlanken Hintertarsen. An letzteren das Basalglied gut doppelt so lang wie breit, etwas kürzer als das zweite Glied, welches wiederum nur wenig kürzer ist als das Klauenglied.

Länge: 6,5-7,5 mm.

Die neue chinesische Art gehört zur ostasiatischen Gruppe der Gattung *Domene*, die sich von der europäischen und mediterranen Gruppe durch den Oedeagus, welcher keine paarige Seitenloben aufweist, schlankere Extremitäten und andere Eigentümlichkeiten subgenerisch unterscheiden dürfte.

Am nächsten mit *D. curtipennis* Shp. verwandt, läßt sich die *Reitteri* von dieser Art auseinanderhalten durch den leicht konischen Kopf, dessen Schläfen vollkommen mit der Kopfbasis, ohne Andeutungen von Hinterecken verrundet sind, durch den nach vorne länger verengten Halsschild, der wenigstens stellenweise eine äußerst feine Mittelfurche zeigt, durch etwas längere Flügeldecken, durch die dunklere Färbung und die verschiedenen Geschlechtsmerkmale des Männchens. Bei der *curtipennis* (Fig. 7) ist das fünfte Sternit des Männchens in der Mitte ziemlich tief und breit, hufeisenartig eingedrückt, im Eindruck selbst bis auf vereinzelte Punkte glatt; das sechste Sternit ist in der Mitte seines Hinterrandes schmal und wenig tief dreieckig ausgerandet, davor der Länge nach schmal eingedrückt, in diesem Längseindruck, ungefähr in den distalen zwei Dritteln, kurz schwarz beborstet. Bei der neuen Art (Fig. 6) ist beim Männchen das fünfte Sternit in der Mitte seines Hinterrandes breit, aber seicht ausgerandet, davor wenig tief, aber breit dreieckig eingedrückt, im Eindruck dicht und kurz schwarz beborstet; das sechste

Sternit ist in der Mitte des Hinterrandes ziemlich tief, tiefer als bei *curtipennis* dreieckig ausgerandet, davor mit kleinem, etwa quadratischem, schwarzem Borstenfleck, der kaum länger ist als die Ausrandung des Hinterrandes tief, vor dem Borstenfleck, etwa in der basalen Hälfte, ist das Sternit in der Mitte längsgrübchenartig eingedrückt.

Im Bau des Oedeagus sind beide Arten spezifisch verschieden (siehe die Figuren 8 und 9).

Durch das median schwarz beborstete, fünfte, männliche Ventralsegment übrigens auch eindeutig von den restlichen ostasiatischen Arten, wie *procera* Epp., *crassicornis* Shp., *daimio* Shp. und *orbiculata* Shp., welche auch viel, zumindest um die Hälfte größer sind, verschieden.

*Lathrobium (Lobrathium) rotundiceps* spec. nov.

Ein Weibchen aus Tienmuschan (Nordwestliches China), ex coll. E. Reitter.

Dunkel rötlichbraun, der Kopf am dunkelsten, Flügeldecken an der Basis und entlang der Naht deutlich rötlich aufgehellt, die dunkleren Stellen mit feinem, bläulichem Schimmer, Abdomen, Fühler und Mundwerkzeuge rotbraun, Vorderschenkel rotgelb, Vorderschienen und Vorder-tarsen rotbraun, Mittel- und Hinterschienen strohgelb, Mittel- und Hintertarsen hell rotbraun.

Kopf rundlich, ebenso breit wie lang, sehr dicht, auch auf der Scheibe kaum spärlicher als an der Basis punktiert, die Punktzwischenräume viel kleiner als die Punktdurchmesser, an den Seiten und hinten nur als feine Grate erkennbar. Augen vollständig mit den Schläfen verrundet, flach, ihr Längsdurchmesser kaum länger als die Wangen, die Schläfen nur schwach nach außen gerundet, fast parallel, ungefähr doppelt so lang wie der Längsdurchmesser der Augen, mit der Kopfbasis breit verrundet.

Hals nicht ganz halb so breit wie der Kopf an seiner breitesten Stelle.

Halsschild viel schmaler als der Kopf, ungefähr um die Hälfte länger als breit, in der Mitte mit ziemlich breitem, punktfreiem, stark glänzendem Längsraum, seitlich davon und rückwärts sehr grob aber weniger dicht, vorne feiner aber äußerst gedrängt punktiert. Vorder- und Hinterecken abgerundet, die Seiten nur sehr schwach nach hinten verengt, in der Mitte deutlich konkav.

Flügeldecken eine Spur länger, aber viel breiter als der Halsschild, etwas breiter als der Kopf, parallelseitig, mit kräftigen Schultern, an den Seiten um ein Viertel länger als am Hinterrand gemeinsam breit, oben abgeflacht und außerordentlich grob und runzelig punktiert. Die Zwischenräume der stellenweise ineinandergeflossenen Punktierung zeigen die Neigung sich zu Längsrünzeln zu verbinden.

Abdomen fein und ziemlich dicht punktiert, auf der Mitte der Segmente scheint die Punktierung etwas gelockert. Schütter, aber ziemlich lang behaart. 6. Tergit des Weibchens in der Mitte schwach aber deutlich nach hinten ausgezogen. 5. Segment mit deutlichem, weißem Hautsaum.



Fühler kräftig, sehr langgestreckt, alle Glieder zumindest doppelt so lang wie breit, das Basalglied langgestreckt, das 3. Glied am längsten, ungefähr um ein Drittel länger als die umgebenden Glieder.

Beine normal, der Außenrand der Mittel- und Hinterschienen jedoch mit nur sehr kurzen und spärlichen Tasthaaren besetzt. An den schlanken Hintertarsen das Basalglied zum Teil in den Armaturen der Hinterschienen-Spitze versteckt, fast nur halb so lang wie das folgende Glied.

Länge: 8,75 mm.

Trotzdem nur ein einziges Weibchen vorhanden ist, habe ich die Art wegen ihrer besonders stark entwickelten, spezifischen Charaktere beschrieben, durch welche sie von sämtlichen Arten der Untergattung *Lo-brathium* auffallend abweicht.

Eigentümlicherweise gehört das *rotundiceps* in die nächste Verwandtschaft der beiden eng miteinander verwandten, mediterranen Arten *Lethierryi* Reiche und *Solarii* Koch, mit denen sie in Skulptur, Farbe und Bildung des Halsschildes und der Flügeldecken weitgehendst übereinstimmt. Im Gegensatz hierzu ist es von den beiden verglichenen Arten auffallend verschieden durch den runden, wegen seiner äußerst gedrängten Punktierung matten Kopf, der fast vollständig dem Kopf der japanischen Formen der Gattung *Domene* gleicht.

Die Zweifel, ob es sich trotz des stark glänzenden und mit einem breiten, punktfreien Längsraum versehenen, grob punktierten Halsschildes um eine *Domene*-Form handeln könnte, werden durch die Anwesenheit der erst kürzlich von mir<sup>3)</sup> für die Gattung *Lathrobium* s. latu nachgewiesenen, ihr eigentümlichen Merkmale beseitigt. Die Mittel- und Hinterschienen tragen an ihrem Außenrand deutliche Sinneshaare (die allerdings weniger lang sind als bei *Lethierryi* und *Solarii*) und das Basalglied der Hintertarsen ist typisch lathrobium-artig verkürzt und zum Teil in den apicalen Dornen der Hinterschienen verborgen. Halsschild- und Flügeldeckenform aber stimmen, wie schon weiter oben erwähnt, mit den verglichenen Lathrobien fast vollkommen überein.

Das in den Katalogen systematisch zwischen *Lethierryi* und *lusitanicum* angeführte *L. regulare* Shp. aus Yokohama gehört wegen der in einzelnen und regelmäßigen Punkt-Längsreihen skulptierten Flügeldecken und wegen des sehr spärlich punktierten Kopfes und Halsschildes zur *lusitanicum*-*Manueli*-Gruppe und hat mit der *Lethierryi*-Gruppe nichts zu tun.

*Lathrobium (Platydomene) angusticolle* Boisd. et Lac.

Boisduval et Lacordaire, Faune Ent. Paris I. 1835. 425 — Koch, Pubbl.

Museo „Pietro Rossi“ II. 1927. 503. fig. 1 — Entom. Blätt. XXXIV. 1938. 113. fig. 2a, 3a.

Die Feststellung des *L. Springeri* Koch in Bayern, das sich hier relativ häufig im Hochwassergebiet der Isar vorfindet, ließ die Möglichkeit offen, daß das typische *angusticolle* vielleicht mit *Springeri* identisch und das von mir auf *angusticolle* bezogene *Lathrobium* dagegen

<sup>3)</sup> Mitteil. Münch. Ent. Ges. 28. 1938. 376.

eine neue Art vorstellen könnte. Das *L. angusticolle* wurde von Boisduval und Lacordaire in deren Werk über die „Pariser“ Fauna beschrieben. Mein Freund Guy Colas vom Mus. Nat. d'Hist. Nat. Paris, an den ich mich um Übersendung von *L. angusticolle* aus der Umgebung von Paris wandte, teilte mir mit, daß diese Art in der Umgebung Paris nicht vorkomme, dagegen im „haute bassin de la Seine“ nicht häufig aufgefunden wird. Die Überprüfung mehrerer von Argod in Crest gesammelter Individuen ergab die vollständige Identität von *angusticolle* Boisd. et Lac. mit *angusticolle* Koch.

Das von mir festgestellte Verbreitungsbild beider Arten, die bis jetzt nur an einem einzigen Fundort (Wolfratshausen, Oberbayern) gemeinsam gefunden wurden, ist folgendes:

*angusticolle* Boisd. et Lac.

Frankreich (Crest und Hautes Pyrénées), Bayern (Wolfratshausen), Ostmark (Grünberg und Paltenbach i. Oberdonau, Lang Enzersdorf i. Niederdonau, Vigaun bei Hallein i. Salzburg), Schweiz (Mesocco, San Bernardino, Chiasso), Italien (Lago di Ledro, Bolzano, Arquata Scrivia i. Piemont).

*Springeri* Koch

Nord-Italien (Claut, S. Lucia), Krain (Wochein), Bayern (Wolfratshausen, Grünwald, Graswang, Bad Tölz).

*Lathrobium (Platydomene) angusticolle* ssp. *Liebmanni* nov.

Ein Männchen aus Sitges in Katalonien, am 18. Okt. 1922 von Herrn W. Liebmann, Arnstadt, aufgefunden. Die Type wurde vom Kollegen Liebmann der Sammlung Frey freundlichst zur Verfügung gestellt.

Mit dem typischen *angusticolle* Boisd. et Lac. weitgehend übereinstimmend, habituell von ihm bloß durch robustere Fühler und gröbere, runzelige, stark zur Längsrunzelbildung der Zwischenräume neigende Punktierung der Flügeldecken verschieden. Bei dem einzigen bisher bekannten Exemplar ist die Färbung viel aufgehellter als beim typischen *angusticolle*, jedoch kann dies vielleicht auch der weniger fortgeschrittenen Ausreifung zugeschrieben werden. Kopf, Halsschild und Abdomen sind rötlichbraun, die Beine vollständig gelbrot. In der Färbung der Flügeldecken stimmt das Unikum jedoch vollständig mit reifen *angusticolle*-Stücken überein.

Der auffallendste Unterschied zwischen *Liebmanni* und *angusticolle* ist im Bau des Oedeagus (Fig. 10, 18) festzustellen, während die sekundären Geschlechtsauszeichnungen auf den Endsterniten des Männchens fast identisch sind. Die Dorsal-Lamelle ist ganz charakteristisch gekrümmt und vor ihrem lanzettartigem Apicalteil vollständig, bis auf Haaresstärke zusammengepreßt.

*Lathrobium (Platydomene) sodale* ssp. *distinctiventre* nov.

Zwei Männchen aus Polen (Krucjienko, Dukajca, leg. Tennenbaum, ex coll. Paganetti).

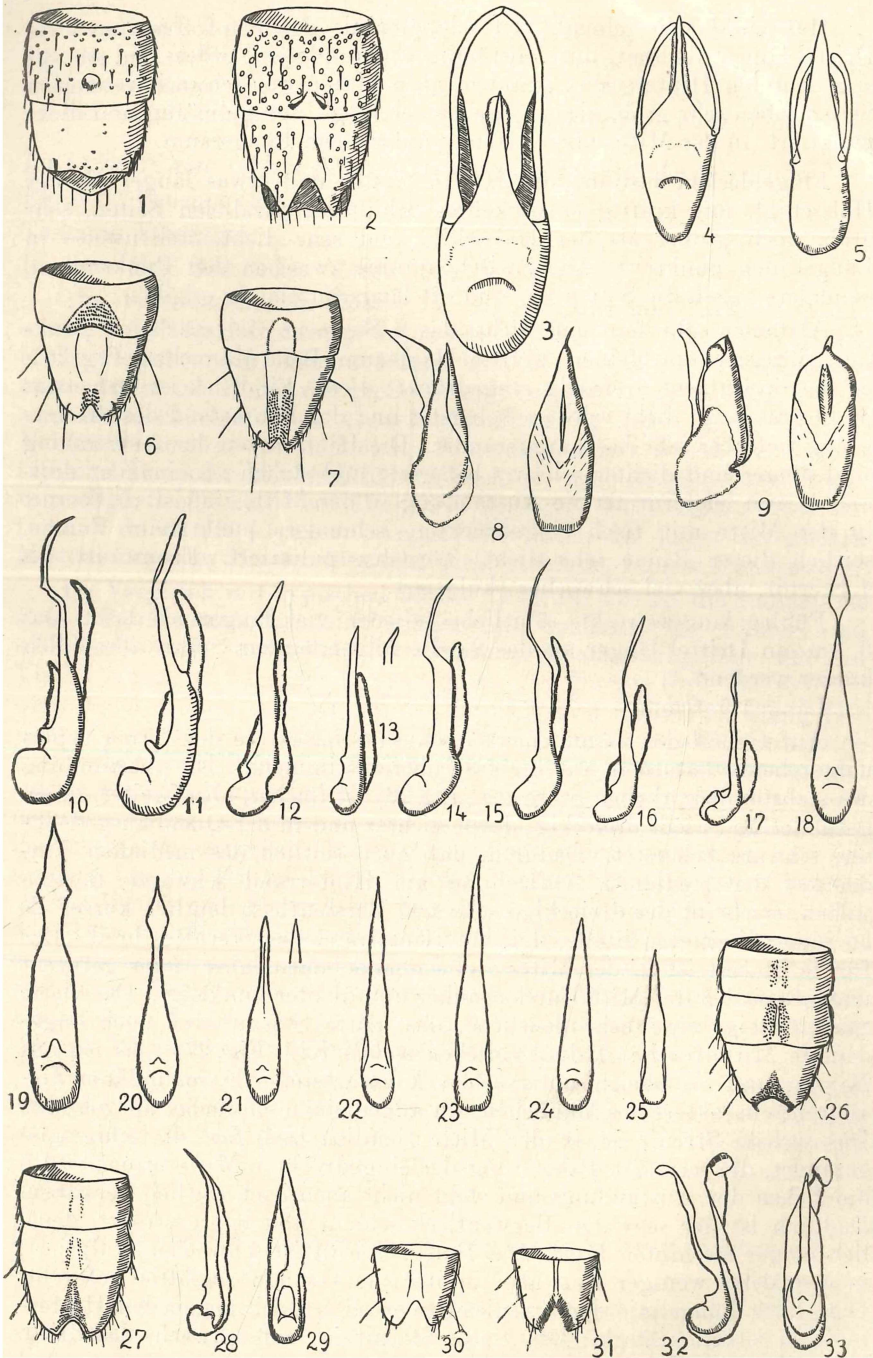
Kopf, Halsschild, die basale Hälfte oder das basale Drittel der Flügeldecken, Abdomen, mit Ausnahme des schmalen und leicht aufgehellten Hinterrandes der beiden letzten Segmente, schwarz, die distale Partie der Flügeldecken, Mundwerkzeuge, Fühler und Tarsen rotgelb, der übrige Teil der Beine pech- bis rotbraun.

Kopf quadratisch, so lang wie breit, viel breiter als der Halsschild, nur wenig schmaler als die Flügeldecken, sehr grob, aber regelmäßig und dicht, auf der Mitte des Scheitels und auf der Stirne zerstreut punktiert. Augen normal, ihr Längsdurchmesser etwas länger als die Wangen, Schläfen schwach nach außen gerundet, etwas mehr als doppelt so lang wie der Längsdurchmesser der Augen, mit der Kopfbasis breit verrundet.

Hals schmal, etwas breiter als ein Kopfdrittel.

#### Erklärung der Figuren:

- 1 5. und 6. Sternit eines ♂ von *Oedichirus unicolor* Aubé
- 2 5. und 6. Sternit der ♂-Type des *Oedichirus flammeus* Koch
- 3 Oedeagus (ventral) der Type des *Nazeris densiventris* Koch
- 4 Oedeagus (ventral) der Type des *Nazeris minor* Koch
- 5 Oedeagus (ventral) der Type des *Nazeris chinensis* Koch
- 6 5. und 6. Sternit der männlichen Type der *Domene Reitteri* Koch
- 7 5. und 6. Sternit eines ♂ von *Domene curtipennis* Shp.
- 8 Oedeagus (lateral und ventral) der Type der *Domene Reitteri* Koch
- 9 Oedeagus (lateral und ventral) einer *Domene curtipennis* Shp.
- 10 Lateralansicht des Oedeagus der Type des *Lathrobium angusticolle* ssp. *Liebmanni* Koch
- 11 Lateralansicht des Oedeagus eines *Lathrobium angusticolle* Boisd. & Lac. forma typica
- 12 Lateralansicht des Oedeagus eines *Lathrobium Springeri* Koch
- 13 Lateralansicht des Oedeagus eines *Lathrobium sodale* Kr. (mit Spitze der Dorsallamelle bei *distinctiventre* Koch)
- 14 Lateralansicht des Oedeagus eines *Lathrobium bicolor* Er. forma typica
- 15 Lateralansicht des Oedeagus eines *Lathrobium bicolor* ssp. *Fiorii* Koch
- 16 Lateralansicht des Oedeagus eines *Lathrobium domeniforme* Koch
- 17 Lateralansicht des Oedeagus eines *Lathrobium picipes* Er.
- 18 Dorsalansicht des Oedeagus eines *Lathrobium angusticolle* ssp. *Liebmanni* Koch
- 19 Dorsalansicht des Oedeagus eines *Lathrobium angusticolle* Boisd. & Lac. forma typica
- 20 Dorsalansicht des Oedeagus eines *Lathrobium Springeri* Koch
- 21 Dorsalansicht des Oedeagus eines *Lathrobium sodale* Kr. forma typica (mit Spitze der Dorsallamelle bei der ssp. *distinctiventre* Koch)
- 22 Dorsalansicht des Oedeagus eines *Lathrobium bicolor* Er.
- 23 Dorsalansicht des Oedeagus eines *Lathrobium bicolor* ssp. *Fiorii* Koch
- 24 Dorsalansicht des Oedeagus eines *Lathrobium domeniforme* Koch
- 25 Dorsalansicht eines Oedeagus von *Lathrobium picipes* Er.
- 26 4., 5. und 6. Sternit der männlichen Type des *Lathrobium sodale* ssp. *distinctiventre* Koch
- 27 4., 5. und 6. Sternit eines ♂ von *Lathrobium sodale* Kr. forma typica
- 28 Lateralansicht des Oedeagus eines *Lathrobium dignum* Shp.
- 29 Dorsalansicht des Oedeagus eines *Lathrobium dignum* Shp.
- 30 6. Sternit eines ♂ von *Lathrobium dignum* Shp.
- 31 6. Sternit der männlichen Type des *Lathrobium Kuntzeni* Koch
- 32 Lateralansicht des Oedeagus der Type des *Lathrobium Kuntzeni* Koch
- 33 Dorsalansicht des Oedeagus der Type des *Lathrobium Kuntzeni* Koch



Halsschild sehr schmal, viel schmaler als der Kopf, fast um zwei Drittel länger als breit, mit vollständig abgerundeten Vorder- und stumpf angedeuteten Hinterecken, geraden, nach hinten nur schwach verengten Seiten, oben sehr grob, viel gröber als der Kopf, unregelmäßig und dicht punktiert, in der Mitte mit breitem, punktfreiem Längsraum.

Flügeldecken fast um die Hälfte breiter und etwas länger als der Halsschild, mit kräftig entwickelten Schultern, parallelen Seiten, sehr grob, noch gröber als der Halsschild und sehr dicht, stellenweise in Längslinien punktiert. Die Zwischenräume zwischen den Punktreihen, besonders gegen die Seiten zu, sind oft längsrunzelartig erhöht.

Abdomen sehr fein und dicht, das 6. Segment viel spärlicher punktiert, 5. Segment mit feinem, weißem Hautsaum. Beim Männchen (Fig. 26), ist das 6. Segment dreieckig eingedrückt; dieser Eindruck ist fast etwas breiter als lang, dicht schwarz beborstet und der Hinterrand des Sternits wenig tief aber sehr breit ausgerandet. Die Hinterecken der Ausrandung sind länger und dichter schwarz beborstet und stehen voneinander dreimal so weit entfernt als die Ausrandung in der Mitte tief ist. 5. Sternit in der Mitte mit flach eingedrückter, schmaler, punktfreier Furche, seitlich dieser Rinne sehr dicht, körnelig punktiert. Ebenso ist das 4. Sternit, aber viel schwächer skulptiert.

Fühler langgestreckt, sämtliche Glieder viel länger als breit, das 3. um ein Drittel länger als das 2., die folgenden zur Spitze allmählich kürzer werdend.

Länge: 5-6 mm.

Auf Grund der männlichen Geschlechtscharaktere der forma typica nahestehend, habituell mit ihr fast übereinstimmend. Die Ausrandung des sechsten männlichen Sternites (Fig. 26) ist flacher, aber breiter, innen gerundet und nicht dreieckig, davor dichter und in der Quere ausgedehnter, schwarz beborstet. Dadurch, daß auch seitlich des medianen Eindruckes der medianen Abflachung am Hinterrand schwarze Borsten stehen, erscheint der dreieckige schwarze Borstenfleck deutlich kürzer als an seiner breitesten Stelle, d. i. am Hinterrand des Sternites breit. Das fünfte Sternit ist in der Mitte viel schmaler, dafür aber tiefer gefurcht und ist seitlich der Mittelfurche rauher und dichter punktiert. Das vierte Sternit zeigt eine sehr deutliche, das dritte Sternit eine noch angedeutete Mittelfurche. Beim typischen *sodale* Kr. (Fig. 27), das ich aus Bayern und Österreich untersuchen konnte, sind die sekundären Geschlechtscharaktere des Männchens im allgemeinen schwächer ausgebildet. Das sechste Sternit ist in der Mitte ziemlich tief, fast dreieckig ausgerandet, die schwarze Beborstung der eingedrückten Mitte erreicht bloß die Ecken der Ausrandung und steht nicht auch noch seitlich derselben. Dadurch ist der schwarze Borstenfleck schmal und langgestreckt, deutlich länger als hinten breit. Das fünfte Sternit ist schwächer skulptiert, in der Mitte weniger tief, aber breiter, im Grunde geglättet gefurcht. Die glatte Längslinie der Sternitmitte erweitert sich gegen den Hinterrand zu ziemlich stark. Das vierte Sternit ist nur schwach, das dritte gar nicht gefurcht.

Im Bau des Oedeagus sind beide Formen nur wenig verschieden. Bei der neuen Rasse ist die Spitze der Dorsallamelle anders gekrümmt und etwas länger (siehe die Figuren 13a und 21a). Dieser Charakter ist bei beiden bis jetzt bekannten Männchen konstant ausgebildet.

*Lathrobium (Platydomene) bicolor* ssp. *Fiorii* nov.

Emilien: Senchia (leg. Fiori).

Toskana: Viareggio.

Bazzano (leg. Sekera); Tevere (leg. Andreini).

Die Vertreter des *L. bicolor* Er. aus Emilien und Toskana unterscheiden sich auffallend von typischen Stücken der Art durch große, breite Gestalt, noch längere Fühler und die männlichen Geschlechtsauszeichnungen. Durch die große Gestalt erinnern sie sehr stark an unausgereifte Stücke des *L. angusticolle* Boisd. et Lac., unter welchem Namen sie auch in der Sammlung Fiori eingeordnet waren. So wie die typische Form des *bicolor* läßt sich auch die neue geographische Rasse vom *angusticolle* und dem ähnlichen *Springeri* Koch bereits habituell trennen durch die kleineren Augen und durch die längs des glatten Mittelraumes des Halsschildes sehr dicht stehende, feinere Punktierung.

Im Vergleich mit typischen *bicolor* (Fig. 14, 22) ist die italienische Rasse *Fiorii* durchschnittlich größer und robuster, die Fühler sind schlanker, stark verlängert, die einzelnen Glieder ungefähr um ein Viertel länger als jene der forma typica. Der Borstenfleck am sechsten Sternit des Männchens, der bei der forma typica auffallend klein, fast breiter als lang und vom Hinterrand des Sternites ungefähr um seine eigene Länge entfernt ist, scheint bei der neuen Rasse konstant viel stärker entwickelt zu sein. Er ist immer deutlich länger als breit, reicht dadurch weiter nach vorne und kommt der Sternitbasis näher. Der Zwischenraum zwischen Borstenfleck und Sternithinterrand ist zumindest um ein Drittel kürzer als der Borstenfleck lang ist. Überdies ist der Hinterrand des sechsten Sternites bei der Stammform immer in der Mitte deutlich ausgerandet, während beim *Fiorii* die mediane Ausrandung immer bloß angedeutet scheint. Beide Formen sind auch im Bau des Oedeagus voneinander verschieden. Die Dorsallamelle des Oedeagus ist beim *Fiorii* (Fig. 15, 23) länger und schlanker, der apicale Teil von der Basalpartie nicht eckig und knieartig abgesetzt.

Von der typischen Form, die aus Krain beschrieben wurde, lag mir Material von den folgenden Fundorten zur Untersuchung vor: Bayern (Grünwald, Wolfratshausen, Bad Tölz, Titlmoning), Nieder-Donau (Donauauen, bei Wien), Italien (Treviso), Bosnien (Ilidze), Frankreich (Crest).

*Lathrobium (Platydomene) domeniforme* Koch.

Koch, Ent. Blätt. 1938. 112.

Ein fast 7 mm messendes, in sämtlichen Charakteren mit dem einzigen bisher bekannten Männchen aus Albanien übereinstimmendes Männchen, fand ich in der Sammlung des Herrn W. Liebmann, Arn-

stadt. Er sammelte diese so charakteristische Art am 1. Mai 1922 in Megaspilion (Peloponnes).

Oedeagus: Fig. 16, 24.

*Lathrobium (Tetartopeus) gracile* Hampe.  
Czwalina, Deutsche Entom. Zeitschr. 1888. 353.

Über die geographische Verbreitung der aus Kroatien beschriebenen Art ist bisher noch wenig bekannt geworden. Im Col. Cat. Junk, Vol. V. 261 und Vol. VI. 1277 wird sie außer vom klassischen Fundort nur noch aus Deutschland angeführt. In der Sammlung Frey ist sie aus Deutschland (Bayern), Norwegen (Kristiana, leg. Münster), Finnland (Sammatti, leg. Håkan Lindberg), aber auch aus der Lombardei (Mantova, leg. Fiori) vertreten. Da Porta und Luigioni sie in ihren italienischen Faunenwerken nicht anführen, handelt es sich bei dem Fiori'schen Fund um eine Neuentdeckung für die italienische Fauna.

Herr Stöcklein hat das *gracile* am Meisinger See (bei Starnberg, Oberbayern) zahlreich aus Möwennestern gesiebt.

*Lathrobium (Tetartopeus) Moczarskyi* Bh.  
Bernhauer, Münchn. Kol. Zeitschr. IV. 1915. 266. — Entom. Blätt. 1923. 180.

Die Art, welche bisher nur vom Jailagebirge auf der Halbinsel Krim bekannt war, liegt mir aus der Sammlung Bernhauer in einem Männchen von Taurus (leg. v. Pliginski) und in einem Weibchen vom Elbursgebirge (Iran, leg. v. Bodemeyer) vor.

Sie weicht von den untereinander so ähnlichen Arten *angustatum* Boisd., *scutellare* Norm. und *Czwalinai* Bh. durch die lebhaft gelbrot gefärbte Spitze des Abdomens ab und dürfte infolge des quadratischen, breiten Kopfes wohl am nächsten mit *Czwalinai* Bh. verwandt sein. Im Bau des Oedeagus unterscheidet sie sich auffallend von den drei verglichenen Arten. Beim Männchen ist das sechste Sternit in der Mitte sehr fein und minutiös dreieckig ausgerandet, jederseits dieser Ausrandung, vor dem Hinterrand seicht eingedrückt und etwas dichter, dunkel beborstet, das fünfte Sternit ist der Länge nach seicht eingedrückt; beim Weibchen ist das sechste Tergit in der Mitte leicht stumpfwinkelig vorgezogen, das sechste Sternit aber ist weit über das dazugehörige Tergit nach hinten vorragend.

*Lathrobium* (s. str.) *rufipenne* ab. *picipenne* nov.

In der Sammlung Fiori (Zoologisches Museum der Universität, Berlin) befinden sich mehrere Exemplare einer auffallenden Aberration des *rufipenne* Gyllh., welche zusammen mit der Stammform und dem, der neuen Aberration außerordentlich ähnlichen *L. filiforme* Gr. in Emilien (Persiceto und S. Anna) von Fiori gesammelt wurden. Während bei der typischen Form die Flügeldecken orangerot, im basalen Drittel meist gut abgegrenzt schwarz gefärbt sind, besitzen sie bei der neuen Aberration eine dunkle, trübe, fast schwarze, nur entlang der Naht und am Hinterrand rötlich aufgehellte Färbung. Bei einigen Individuen geht das Schwarz der Basalpartie allmählich in ein trübes Rot über. Analoge

Färbungsaberrationen trifft man übrigens bei vielen anderen echten Lathrobien an (z. B. *elegantulum* ab. *xanthomerum* Kr., *filiforme* ab. *suturale* Wenck. etc.).

*Lathrobium* (s. str.) *Bernhaueri* Koch.

Koch, Publ. Museo „Pietro Rossi“ II. 1937. 248. Fig. 3.

Die Art wurde auf Grund eines Unikums aus dem Kaukasus beschrieben (Type in coll. Bernhauer). Ein zweites Männchen, welches vollkommen, auch im Bau des Oedeagus mit der Type übereinstimmt, befindet sich in der Sammlung Frey. Es stammt aus Lenkoran (leg. Leder).

*Lathrobium* (s. str.) *dignum* Shp.

Sharp, Transact. Ent. Soc. of London, 1874. 55.

Die Art wurde bisher als Endemit Japans aufgefaßt. Mir liegen zahlreiche Stücke auch aus China (Karatsu) vor, welche ich mit Sharp-schen Cotypen identifizieren konnte. Durch den eigenartigen Bau des Oedeagus (Fig. 28, 29) und die auffallenden Geschlechtsauszeichnungen auf den männlichen Endsterniten (Fig. 30) ist das *L. dignum* ausgezeichnet charakterisiert. Das sechste Sternit ist beim Männchen sehr tief und dreieckig ausgerandet, die Seiten dieser Ausrandung sind dicht und buschig schwarz beborstet, im übrigen ist das sechste Sternit in seiner ganzen Länge in der Mitte fein gefurcht. Das fünfte Sternit ist in der Mitte der Länge nach eingedrückt.

*Lathrobium* (s. str.) *Kuntzeni* spec. nov.

Zahlreiche Stücke aus Chiva und Persien (aus der Sammlung des Zool. Mus. der Universität Berlin).

Kopf, Halsschild, Schildchen, die ersten 5 sichtbaren Segmente des Abdomens schwarz, Mundwerkzeuge, Fühler, Beine, die Spitze des Abdomens, angefangen vom 6. sichtbaren Segment, und die Flügeldecken rotgelb, letztere oft um das Schildchen leicht getrübt.

Kopf fast quadratisch, kaum länger als breit, grob, vorne, rückwärts und an den Seiten dichter, auf der Scheibe sehr spärlich punktiert, die Schläfen ziemlich dicht behaart. Augen sehr groß, um ein Drittel länger als die Wangen, mit den Schläfen vollständig verrundet, ihre Außenkonturen mit den Wangen einen stumpfen Winkel einschließend. Schläfen parallel, ungefähr doppelt so lang wie der Längsdurchmesser der Augen, mit der Kopfbasis winkelig verrundet.

Hals fast so breit wie eine Kopfhälfte.

Halsschild etwas breiter als der Kopf, um die Hälfte länger als breit, mit stumpfen Vorder- und Hinterecken, fast parallelen, nach hinten nur schwach verengten Seiten, sehr grob, viel gröber als der Kopf, dabei sehr dicht punktiert, in der Mitte mit schmalem, punktfreiem Längsraum. Oben schimmert der Halsschild bläulich.

Flügeldecken sehr groß, gut um ein Drittel breiter und um ein Viertel länger als der Halsschild, sehr fein, feiner als Kopf und Halsschild, dicht und regelmäßig punktiert. Die Zwischenräume zwischen den Punkten sind höchstens so groß wie die Punktdurchmesser und mikroskopisch fein



punktuliert. Schultern kräftig entwickelt, stark vorragend, die Seiten fast vollkommen parallel, die Hinterränder leicht zur Naht abgeschrägt und gerandet.

Abdomen äußerst dicht und fein, leicht raspelartig punktiert, ziemlich dicht und lang gelblich behaart. 5. Segment an seinem Hinterrand mit weißem Hautsaum. Beim Männchen ist das 6. Sternit (Fig. 31) an seinem Hinterrand sehr tief, fast dreieckig ausgerandet, die Hinterecken der Ausrandung sind voneinander viel weniger weit entfernt als die Ausrandung in der Mitte tief ist. 5. Sternit an seinem Hinterrand kaum merkbar konkav, in der Mitte schwach abgeflacht.

Fühler lang und schmal, mit gestrecktem Basalglied, das dritte Glied um ein Drittel länger als das zweite, die folgenden Glieder zur Spitze allmählich kürzer werdend, alle jedoch bedeutend länger als breit.

Länge: 8-9 mm.

Die auffallende Art widme ich Herrn Prof. Dr. H. Kuntzen, Kustos der koleopterologischen Abteilung des Zoologischen Museums der Universität Berlin, dessen liebenswürdiger Unterstützung ich die Kenntnis vieler weiterer interessanter Lathrobien verdanke.

Die neue Art ist von allen verwandten Arten zu unterscheiden durch die großen breiten und dabei langen, fein und dicht punktierten Flügeldecken, durch das tief und breit dreieckig ausgerandete, siebente Sternit des Männchens, sowie durch den ganz eigenartigen Bau des Oedeagus (Fig. 32, 33).

*Lathrobium (Glyptomerus) Andreinii* Schatzm. Koch.  
Schatzmayr und Koch, Boll. Soc. Ent. It. 1934. 261.

Bisher nur in den typischen Stücken aus den Apuaner Alpen bekannt, konnte ich in der Sammlung Fiori's (Zoolog. Museum der Universität Berlin) mehrere, einwandfrei auf das *Andreinii* zu beziehende Stücke aus Toskana (Sambuca, Toro) und aus Emilien (Castilione) auffinden.

---

## Literaturbesprechungen.

**F. Burmeister:** Biologie, Ökologie und Verbreitung der europäischen Käfer. I. Band: *Adephaga*. I. Familiengruppe: *Caraboidea*. Verlag H. Goecke, Krefeld 1939. 307 p., 43 Abbildungen. Preis: geb. in Leinen 15,— RM.

Der vorliegende 1. Band des Burmeister'schen Werkes läßt bereits den Umfang der Gesamtarbeit erkennen, indem allein schon die *Caraboidea* 270 Seiten beanspruchen; die übrigen Seiten entfallen auf Anhang und Index. Das Buch will eine Lücke schließen in der koleopterologischen Literatur, in der mit Rupertsbergers Arbeit für europäische Käfer zusammenfassende, biologische Übersichtswerke fehlen. Die zur Verfügung stehenden Werke über die Verbreitung sind entweder zu knapp gehalten, oder sie umfassen zumeist nur Teilgebiete Europas. Es ist die bekannte Duplizität der Ereignisse, daß eine Europa umfassende Faunenarbeit auch gerade jetzt erschienen ist, die Arbeit Borcherts, die an dieser Stelle ebenfalls besprochen wurde.

Burmeisters Arbeit gibt zunächst in aller Kürze allgemein die Richtlinien an, die dem Aufbau des Buches zugrunde gelegt wurden. Dabei ist erwähnenswert,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Koch C.

Artikel/Article: [Über neue und wenig bekannte paläarktische Paederinae \(Col. Staph.\) 156-172](#)